

Presse-Einladung



Sexualisierte Kriegsgewalt vor Internationalen Gerichtshöfen

medica mondiale stellt neue Studie über die Strafverfolgung sexualisierter Gewalt im Zusammenhang mit dem Krieg in Bosnien und Herzegowina in Berlin vor

Köln, 22. April 2010. Im Rahmen der Veranstaltung „Sexualisierte Kriegsgewalt vor Internationalen Gerichtshöfen“ stellt die Frauenrechts- und Hilfsorganisation *medica mondiale* in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung erstmalig ihre Studie vor mit dem Titel: „... damit es niemandem in der Welt widerfährt“ – Das Problem mit Vergewaltigungsprozessen: Ansichten von Zeuginnen, AnklägerInnen und RichterInnen über die Strafverfolgung sexualisierter Gewalt während des Krieges in Bosnien und Herzegowina“.

Die Studie befasst sich insbesondere mit den Erfahrungen von Zeuginnen, die als Opfer sexualisierter Gewalt vor dem Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien (International Crime Tribunal for former Yugoslavia - ICTY) und der Kriegerverbrecherkammer in Sarajewo ausgesagt haben. Sie räumt mit gängigen Klischees auf und enthält wichtige Anhaltspunkte für die zukünftige Arbeit an Internationalen Strafgerichtshöfen.

Im Rahmen der Veranstaltung diskutieren die Koautorin der Studie Gabriela Mischkowski, die Gründerin und geschäftsführendes Vorstandsmitglied von *medica mondiale* Dr. Monika Hauser, der ehemalige Richter an den UN-Tribunalen für das frühere Jugoslawien sowie für Ruanda Prof. Wolfgang Schomburg und die Konfliktberaterin und Mediatorin Prof. Dr. jur. Andrea Budde gemeinsam darüber, welche Konsequenzen sich aus der Studie ziehen lassen.

Im Mittelpunkt der Diskussion stehen eine Bilanz und ein Ausblick: Wie erfolgreich ist die bisherige Strafverfolgung sexualisierter Kriegsgewalt im ehemaligen Jugoslawien? Was ist zu verbessern? Wie muss eine gute Ausbildung zukünftiger RichterInnen, AnklägerInnen und ErmittlerInnen aussehen, damit sie mit den traumatisierten Opfern respektvoll umgehen können? Welche Konsequenzen lassen sich daraus für andere Prozesse vor dem Internationalen Strafgerichtshof ableiten? Ebenso wie für ein mögliches Verfahren gegen den kongolesischen Hutu-Milizführer Ignace Murwanashyaka in Deutschland?

Die Friedrich-Ebert-Stiftung und *medica mondiale* laden Sie herzlich ein, sich zu informieren und mit zu diskutieren.

am Donnerstag, 29. April 2010
18:00 – 21:30 Uhr
Friedrich-Ebert-Stiftung, Haus 2
Hiroshimastraße 28, 10785 Berlin

Im Anschluss steht Gabriela Mischkowski, Koautorin der Studie, MedienvertreterInnen gern für Interviews zur Verfügung.

Die Studie in englischer Sprache sowie eine deutsche Zusammenfassung und Schlussfolgerungen stehen ab Anfang Mai als Download unter www.medicamondiale.org zur Verfügung:

Gabriela Mischkowski, Gorana Mlinarevic: "...and that it does not happen to anyone anywhere in the world" – The trouble with rape trials: Views of witnesses, prosecutors and judges on prosecuting violence during the war in Bosnia and Herzegovina", *medica mondiale*, Cologne, December 2009

Wir freuen uns auf Ihr Kommen – und bitten um eine kurze Bestätigung der Teilnahme an forum.dm@fes.de oder per Fax: 030/269 35-9239

Mehr Informationen zur Veranstaltung und das ausführliche Programm finden Sie unter www.medicamondiale.org und www.fes.de/forumpug.

Kontakt

medica mondiale e. V.
Stefanie Keienburg
Referentin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Hülchrather Str. 4, 50670 Köln
Tel.: +49-221-931 898 -22
Fax: +49-221-931 898 -1
presse@medicamondiale.org
www.medicamondiale.org

Friedrich-Ebert-Stiftung
Christina Schildmann
Forum Politik und Gesellschaft
Hiroshimastraße 17, 10785 Berlin
Tel.: +49-30-269 35-73 02
Fax: +49-30-269 35-92 41
forum.dm@fes.de
www.fes.de/forumpug

***medica mondiale* setzt sich seit 17 Jahren ein für traumatisierte Frauen und Mädchen in Kriegs- und Krisengebieten. Dabei versteht sich die Organisation als Anwältin für die Rechte und Interessen von Frauen, die sexualisierte Kriegsgewalt überlebt haben. Neben gynäkologischer Versorgung, psychosozialer und rechtlicher Unterstützung bietet *medica mondiale* Programme zur Existenzsicherung und leistet politische Menschenrechtsarbeit.**